

Sándor Kurtán

Revolution der stellvertretenden Abteilungsleiter?

Neue politische Eliten in Ungarn nach 1990

Der politische Systemwandel vollzog sich in Ungarn in den Jahren 1989/90. Im Oktober 1989 wurde die Verfassung radikal modifiziert und entsprach so dem Standard westeuropäischer Demokratien. Damit war die Grundlage für ein neues demokratisches System geschaffen. Im Frühling 1990 fanden dann die ersten demokratischen Wahlen statt, die den Weg für die neuen politischen Kräfte in das Institutionensystem öffneten. In diesen Monaten vollzogen sich für die Betrachter gut sichtbare Veränderungen: eine Verfassungsänderung, ein neues Parlament trat zusammen, neue Institutionen wie der Verfassungsgerichtshof nahmen ihre Tätigkeit auf. Es gab aber auch weniger sichtbare Aspekte der Systemtransformation, und dazu gehört der Problembereich des Elitenwechsels. Weniger in der Politik, denn hier war der Wechsel der Eliten durch den Einzug neuer Parteien ins Parlament markant, sondern vor allem in anderen Bereichen der Gesellschaft: in der Wirtschaft, in der Kultur, in der Verwaltung. Im Weiteren möchte ich mich dem Problembereich der neuen Eliten in Ungarn, bzw. den Zusammenhängen zwischen Systemwechsel und Elitenwechsel in Ungarn zuwenden.¹

Die Frage des Elitenwechsels wird in der ungarischen Soziologie seit den Jahren 1988/89 lebhaft diskutiert. Das hat mehrere Gründe: einerseits, weil die Elitenproblematik im Staatssozialismus tabuisiert war. Es war nicht möglich, über die obersten Parteiführer, die Minister zu forschen. Das war eine „verbotene Zone“.² Selbst als das Statistische Zentralamt alle drei Jahre eine so genannte Kaderstatistik erstellte, wurden hierfür etwa 15.000 leitende Beamte, Vertreter der Wirtschaft und Leiter kultureller Institutionen erfasst, aber man ging nur bis zum stellvertretenden Minister. Die „Etage darüber“ wurde anderswo erfasst, und diese Informationen wurden meines Wissens bis heute nicht gefunden. Dieser Kreis hielt sich im Geheimen, auch über das Privatleben dieser Leute wusste man nichts. (Natürlich konnten auch die oben genannten Kaderstatistiken erst ab 1990 analysiert werden.)

Andererseits stellt sich für Soziologen, für Politikwissenschaftler und auch für Politiker die Frage, wie der Elitenwechsel mit der gesellschaftlichen Mobilität zusammenhängt, wie also Menschen beruflich aufsteigen, absteigen oder auf ihren bisherigen Stellen bleiben. Aber nicht nur die Wissenschaft interessiert sich für diesen Problembereich. Er wird auch in der Öffentlichkeit heiß diskutiert. Besonders auf der rechten Seite des politischen Spektrums hält man den Elitenwechsel seit 1990 für nicht ausreichend. Es gibt sogar Politiker, die der Ansicht sind, in Ungarn habe überhaupt kein Systemwechsel stattgefunden, weil dieselben Leute an der Macht seien, die schon vor 1990 an der Macht waren. Diese Politiker wünschen einen richtigen Systemwechsel, eine zweite Revolution. Selbst in Fernsehshows dringt dieses Thema ein. So sagte vor kurzem ein Talkmaster, die Elite habe nur die Methode der Machtausübung gewechselt, aber sonst seien es dieselben Leute. Natürlich hat das mit wissenschaftlicher und empirischer Forschung nichts zu tun. Das sind ideologische Aussagen, die in der Politik vielleicht angebracht sind, aber nicht weit führen.

Ohne auf die verschiedenen Schulen der Soziologie, die sich mit der Elitenproblematik beschäftigen, einzugehen, möchte ich nur den Begriff der Eliten kurz definieren: das sind Personen, die wichtige Machtpositionen innehaben, und zwar in der Wirtschaft, in der Politik und in

¹ Die Rolle der Eliten im Systemwechsel ist eingehend analysiert worden (siehe u.a. Bos 1994, Merkel 1999), und diese Rolle wurde auch in den Typologien der Systemtransformationen eingebaut (Huntington 1991, Beyme 1994).

² Siehe dazu Kurtán 1997.

der Kultur. Das ist natürlich eine ziemlich einfache Definition, aber sie wird für unseren Zusammenhang ausreichen.

Wer gehört nun alles zur Elite? Von der Definition wird natürlich das Forschungsobjekt bestimmt, und davon hängen dann auch die Ergebnisse ab. Nehmen wir z. B. den Bereich der Wirtschaftselite. Eine wirtschaftssoziologische Untersuchung befasste sich im Jahre 1996 mit Leitungskräften, mit den Managern der größten Betriebe und Unternehmen, insgesamt mit etwa 600 bis 700 Personen. Ich meine jedoch, dieser Kreis war zu eng bestimmt (zitiert n. Szalai 2001:14). Zur wirtschaftlichen Elite gehören meiner Meinung nach auch die führenden Kräfte in den Ministerien, die sich mit Wirtschaftsfragen beschäftigen, und die Spitzen der Interessenverbände der Arbeitgeber.

Alte Elite, neue Elite

Die grundlegende Frage bei einem Elitenwechsel ist: Was passiert mit den alten Eliten, und woher kommen die neuen Eliten? Hierauf gibt es zwei Antworten. Die eine ist: Mit dem Systemwechsel kam es zu keinem Elitenwechsel. Das sei, wie wenn viele Spatzen auf einem Baum sitzen und plötzlich aufgescheucht werden. Dann fliegen sie herum, setzen sich wieder auf den Baum, aber in einer anderen Verteilung, und es sind dieselben Spatzen auf demselben Baum. Hierfür gibt es den Begriff der „Elitenreproduktion“. Die andere Antwort ist: Es ist zu einem Elitenwechsel gekommen, andere Personen sitzen in den Spitzenpositionen, auf Grund anderer Auswahlkriterien. Das nennt man „Elitenzirkulation“. In der ungarischen Soziologie, die sich mit Elitenfragen beschäftigt, gibt es beide Hypothesen. Der auch im Ausland wohlbekannte ungarische Soziologe Iván Szelényi hat die Hypothese der so genannten „unterbrochenen Verbürgerlichung“ aufgestellt (Szelényi 1988). Er meint, dass in Familien, die vor 1949, vor der Machtübernahme der Kommunisten, Eigentümer waren, Attitüden und Wissen weitergegeben wurde. Angehörige dieser Familien wurden in den 80er Jahren, als in Ungarn der Raum für die Privatwirtschaft immer größer wurde, die neuen Unternehmer. Und seit dem Systemwechsel machten sie die neue wirtschaftliche Elite, die neuen Unternehmer aus. Szelényi selber hat feststellen müssen, dass seine Hypothese falsch ist. Es gibt in der neuen Elite kaum solche Leute.

Zum Begriff der „Elitenreproduktion“ ist das klassische Beispiel die These von der „Großen Koalition“. Sie wurde von Elemér Hankiss 1989 formuliert. Als auf Grund eines neuen Wirtschaftsgesetzes eine Welle von Privatisierungen in Ungarn einsetzte, war er der Ansicht, dass die Angehörigen der alten Elite, also die kommunistischen Führer und Betriebsführer, die neue Bourgeoisie ausmachen würden. Die Mitglieder der Staats- und Parteioligarchie würden ihre familiären, nepotistischen und klientelistischen Beziehungen mit den Managern und der Unternehmensschicht ausbauen. „Wenn die Tochter eines leitenden Partei- oder Staatsführers eine Boutique in der Innenstadt hat; wenn der Sohn der ungarische Generalvertreter einer westlichen Firma ist; wenn der Schwiegersohn Präsident einer neu gegründeten heimischen Aktiengesellschaft ist; wenn der Enkel in Oxford studiert und die Schwiegermutter eine Pension irgendwo am Ufer des Balatons besitzt, dann können die möglichen Hauptpartner der ‚großen Koalition‘ sich durchaus am festlichen Tisch des Weihnachtssessens treffen. Und was das Familienoberhaupt an bürokratischer Macht eventuell verliert, wird durch die wachsende wirtschaftliche Macht der Familie reichlich ersetzt.“ – meinte Hankiss (Hankiss 1993:224). Empirische Untersuchungen in den 90er Jahren haben jedoch belegt, dass auch diese These falsch war. Als erste hat die Soziologin Erzsébet Szalai diese These kritisiert (Szalai 1989). Sie war der Ansicht, dass man die alte Elite, die Nomenklaturelite oder kommunistische Elite, nicht als homogene Gruppe auffassen könne. Denn in den 80er Jahren bestand diese Elite nach Szalai, die damals viele Tiefeninterviews mit Unternehmensleitern führte, aus mindestens zwei Gruppen. Da gab es die so genannte „alte“ Elite, die Berufsrevolutionäre, z.B. den damaligen Parteichef János Kádár und jene Leute, die nach 1956 an die Macht gekommen und in dieser Zeit schon ziemlich betagt waren. Und es gab eine so genannte „neue Technokratie“. In den 80er Jahren war eine neue Generation in den Wirt-

schaftsapparat und in die Unternehmen eingedrungen, die hoch qualifiziert war, die eine Universitätsausbildung hatte, z. T. auch akademische Titel besaß und Fremdsprachen verstand. Diese Generation hatte bereits in den 80er Jahren den Glauben an den Sozialismus verloren. Ab Mitte der 80er Jahre wollte sie die Wirtschaft nicht nur einfach der Parteikontrolle entziehen, sondern das gesamte System wechseln. Die Angehörigen dieser „Technokratie“ waren Neoliberale und sind es bis zum heutigen Tag, und sie machen immer noch einen wichtigen Bestandteil der Wirtschaftselite aus. Nach Szalai wurde der Kampf in den 80er Jahren zwischen diesen beiden Eliten ausgefochten. Die Technokratie habe sich dabei der ungarischen Opposition und der Reformintelligenz angenähert, und diese Koalition habe den Systemwechsel beigelegt (Szalai 2001).

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu hat eine Theorie entwickelt, nach der es mehrere Arten von Kapital gibt, nicht nur wirtschaftliches Kapital.³ Vielmehr sprach er auch vom 'kulturellen Kapital' und vom 'sozialen Kapital', also von Fachwissen einerseits, und andererseits von entsprechenden Verbindungen und Vernetzungen. Diese Arten von Kapital seien untereinander konvertierbar, und das sei eine der Erklärungen, wie der Systemwechsel in Ungarn vor sich gegangen sei. Bei einigen Leuten wandelte sich das politische Kapital in wirtschaftliches Kapital um, das kulturelle in wirtschaftliches, das kulturelle in politisches usw. Bourdieu war einer der meist zitierten Soziologen dieser Zeit und ist bis zum heutigen Tage in allen Werken über den Elitenwechsel zu finden.

Auf dem Gebiet der empirischen Untersuchungen möchte ich auf zwei Autoren eingehen. Der Soziologe Tamás Kolosi hat sich schon in den 70er Jahren mit der Struktur der ungarischen Gesellschaft beschäftigt. In den 90er Jahren wandte er sich wieder der Frage zu, was mit den verschiedenen Eliten passiert sei. Er beschäftigte sich in drei Untersuchungen sowohl mit der wirtschaftlichen als auch mit der politischen Elite (Kolosi 2000). Er fragte in den Jahren 1993, 1995 und 1997, was die Angehörigen der Elite vor 1991 gemacht hatten. Dabei stellte er fest, dass ungefähr 45% von ihnen aus der alten Elite kamen und ungefähr 50% aus der Nichtelite. Aber auch diese Leute sind nicht einfach von der Straße gekommen und plötzlich in Positionen in der wirtschaftlichen Hierarchie aufgestiegen, sondern sie waren bereits auf der mittleren Führungsebene im Wirtschaftsbereich. Das nannte Kolosi die „Revolution der stellvertretenden Abteilungsleiter“. Es habe ein Machtvakuum gegeben, in das die Angehörigen der mittleren Führungsebene hineingestoßen seien. Auch die „alten“ Leute in der Wirtschaftselite seien nicht einfach Angehörige der früheren politischen Elite, sondern hätten sich selbst privatisiert. Wirtschaftsmanager in den staatlichen Betrieben vor 1990 nutzten geschickt ihr soziales Kapital und wussten als erste, wann etwas privatisiert werden würde. Ihre Freunde saßen noch in der Verwaltung. Nur ein kleiner Teil der politischen Elite, der versucht habe, in der Wirtschaftselite Fuß zu fassen, sei erfolgreich gewesen. Ausschlaggebend sei dabei gewesen, ob jemand soziales oder kulturelles Kapital besaß, eine gute Ausbildung, z.B. an einer Wirtschaftsuniversität, hatte, ob er Fremdsprachen beherrschte. Die vorige Position alleine reichte nicht aus.

Der schon genannte Iván Szelényi hat als erster eine vergleichende Studie in Osteuropa durchgeführt, in Polen, Ungarn und Russland (Szelényi 1995). Er kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie Kolosi: In der Wirtschaftselite stammen 55% aus der mittleren Führungsebene. In der politischen Elite war der Wechsel am größten, 44% der Befragten hatten vor 1990 keine Elitenposition. (*Tabelle 1*) Man kann also in Ungarn weder von einer einfachen Elitenreproduktion noch von einem radikalen revolutionären Wechsel sprechen. Beide Tendenzen gibt es, in der Wirtschaft etwas schwächer, in der Politik am stärksten. Ich betone noch einmal, dass erstens vor allem die mittlere Führungsebene, insbesondere im Wirtschaftsbereich, aufstieg, und dass zweitens die Parteimitgliedschaft oder eine hohe Position im Staatssozialismus allein nicht ausreichte, um in der Wirtschaft eine führende Position zu erlangen.

³ Siehe Bourdieu 1983.

Tabelle 1. Elitenwechsel nach Szélenyi

Gesellschaftlicher Status im Jahre 1988	Elitegruppen im Jahre 1993		
	Wirtschafts-	Politische	Kulturelle
	Elite		
Nomenklatura	34,9	30,4	27,1
Mittlere Führungsebene	54,7	26,1	47,4
Keine Elitenposition	10,0	43,5	25,5
N=	489	161	133

Quelle: Szélenyi/Szélenyi 1996:498-500

Die Veränderungen nach 1990: Wandel oder nicht?

Im Staatssozialismus gehörten eindeutig die Mitglieder des Politbüros und des Sekretariats des ZKs zur politischen Elite. Beim Zentralkomitee ist die Lage nicht so eindeutig: einen Teil der Mitglieder des ZKs kann man zur politischen Elite zählen, andere hatten keinen großen Einfluss auf wichtige politische Entscheidungen. Nicht zur politischen Elite gehörten die Parlamentsabgeordneten, denn das Parlament hat im Sozialismus praktisch kein Gewicht. Aber auch hier müsste man differenzieren, denn zwischen 1985 und 1990 hat sich das Parlament in Ungarn so stark gewandelt, dass man von einem Reformparlament reden kann. Einige wenige Parlamentsabgeordnete gehörten vor 1990 zur politischen Elite.

Im neuen demokratischen System gehören eindeutig die Regierung, die führenden Mitglieder des Parlaments, sowie Parteispitzen (Vorsitzende, Präsidiumsmitglieder) der wichtigsten Parteien zur politischen Elite. Hierher zählen noch die Spitzenfunktionäre der verschiedenen Interessenverbände, aber auch des Verfassungsgerichtshofs. Denn wenn wir Elitenpositionen als Machtpositionen auffassen, dann kommt auch dem Verfassungsgericht in bestimmten Fällen eine wichtige Rolle zu: es kann Gesetze außer Kraft setzen, was in Ungarn etliche Male vorgekommen ist. Über diese politische Elite gibt es in Ungarn derzeit immer noch keine empirischen Untersuchungen. Zurzeit arbeite ich an einem Projekt mit, bei dem wir eine riesige Menge an Daten über alle Abgeordneten von 1884 bis 1947 und ab 1990 bis 1998 zusammengetragen haben. Jeder Abgeordnete ist in mindestens 45 verschiedenen Variablen festgehalten. Die Daten über die Parlamente ab 1990 habe ich vor zu analysieren. Das erste Problem ist natürlich, ob die Abgeordneten im demokratischen System zur politischen Elite gehören. Ich meine eigentlich, nicht. Hier wäre ein anderer Begriff einzuführen, der Begriff der „politischen Klasse“.⁴ Das sind professionelle Politiker, die von der Politik leben, und darunter fallen auch alle Abgeordneten. Aber nicht alle Abgeordneten gehören zur politischen Elite. Da wir aber bisher nur über die Parlamentsabgeordneten ausreichend Daten haben, wäre das als erster Ansatz immerhin annehmbar, und zwar aus zwei Gründen: einerseits, weil alle wichtigen Parteiführer als Abgeordnete im Parlament sitzen. Zweitens, weil die meisten Minister in Ungarn zugleich Parlamentsabgeordnete sind. Ein anderes Problem ist jedoch, dass es unter den Abgeordneten in Ungarn eine sehr große Fluktuation gibt. Wir hatten bisher in Ungarn vier Wahlen, 1990, 1994, 1998 und 2002. Bei allen Wahlen ist die vorhergehende Regierung abgewählt worden, und jedes Mal sind viele neue Abgeordnete ins Parlament eingezogen. Zum leichteren Verständnis muss ich hier einen kurzen Überblick über das ungarische Parteiensystem geben. (Tabelle 2)

⁴ Zum Begriff der politischen Klasse siehe Beyme 1993.

Tabelle 2. Parlamentsfraktionen nach der Wahl

1990	1994	1998	2002
MDF	MDF	MDF	MDF
SZDSZ	SZDSZ	SZDSZ	SZDSZ
FKGP	FKGP	FKGP	-
MSZP	MSZP	MSZP	MSZP
FIDESZ	FIDESZ	FIDESZ	FIDESZ
KDNP	KDNP	-	-
-	-	MIÉP	-

Quelle: 1990-1998: Ágh/Kurtán 2001:239, 2002: Ilonszki/Kurtán 2003:967

Ungarn besitzt ein Vielparteiensystem, das sich aber immer stärker konzentriert. 1990 konnten sechs Parteien eine Parlamentsfraktion gründen. Das *Ungarische Demokratische Forum* (MDF), eine konservativ-nationale bürgerliche Partei, hat die Wahl 1990 gewonnen. Die *Sozialliberalen* (SZDSZ) wurden zur zweitstärksten Partei. Die *Unabhängige Partei der kleinen Landwirte* (FKGP), eine Agrarpartei, die schon vor 1949 existierte, eine historische Partei also, deren Geschichte bis zum Anfang des 20. Jhs. zurückgeht, ging als dritte politische Kraft aus den Wahlen hervor. Die *Ungarische Sozialistische Partei* (MSZP), die Nachfolgepartei der ehemaligen kommunistischen Partei, schaffte auch den Sprung ins Parlament. Der *Verband der jungen Demokraten* (Fidesz) bestand aus jungen Leuten und war damals, 1990, eine radikal liberale Partei. An letzter Stelle soll die *Christlich-Demokratische Volkspartei* (KDNP), eine bürgerliche Partei, erwähnt werden. Aus diesen sechs Parteien haben dann drei Parteien (das Demokratische Forum, die Kleinen Landwirte und die Christdemokraten) eine Koalition gebildet. Dieselben sechs Parteien sind vier Jahre später wieder ins Parlament gekommen, nur haben diesmal die Sozialisten gewonnen und sind mit den Liberalen eine Koalition eingegangen. Im Jahre 1997 zerfiel die Christdemokratische Partei wegen innerer Streitigkeiten in mehrere Teile und gelangte bei den Wahlen 1998 nicht mehr ins Parlament. An ihrer Stelle kam die *Partei der ungarischen Wahrheit und des ungarischen Lebens*, eine rechtsextreme Partei, eine Abspaltung vom Ungarischen Demokratischen Forum, ins Hohe Haus. Bei den Wahlen 2002 kam es erneut zu einschneidenden Veränderungen in der Zusammensetzung des ungarischen Parlaments: sowohl die Kleinen Landwirte als auch die Partei der ungarischen Wahrheit und des ungarischen Lebens schafften nicht die Hürden des Wahlsystems und fielen aus. Seitdem hat Ungarn ein Vierparteiensystem. Verglichen mit 1990 sehen wir aber, dass die damals stärksten Parteien (das Demokratische Forum und die Sozialliberalen) heute nurmehr kleine Fraktionen bilden, und die Sozialisten und Fidesz die großen „Spieler“ sind. Dazu kommt noch, dass diese vier Parteien in zwei Blöcke zerfallen: auf der einen Seite Fidesz (die nach 1994 immer mehr zu einer konservativ-nationalen Partei wurde) und das Ungarische Demokratische Forum, auf der anderen Seite die Sozialisten und die Sozialliberalen (zur Zusammensetzung der Regierungen siehe *Tabelle 3*).

Ich möchte im Weiteren kurz auf das Parlament 1990 und auf das Parlament 1998 eingehen.

Tabelle 3. Zusammensetzung der Regierungen

1990	1994	1998	2002

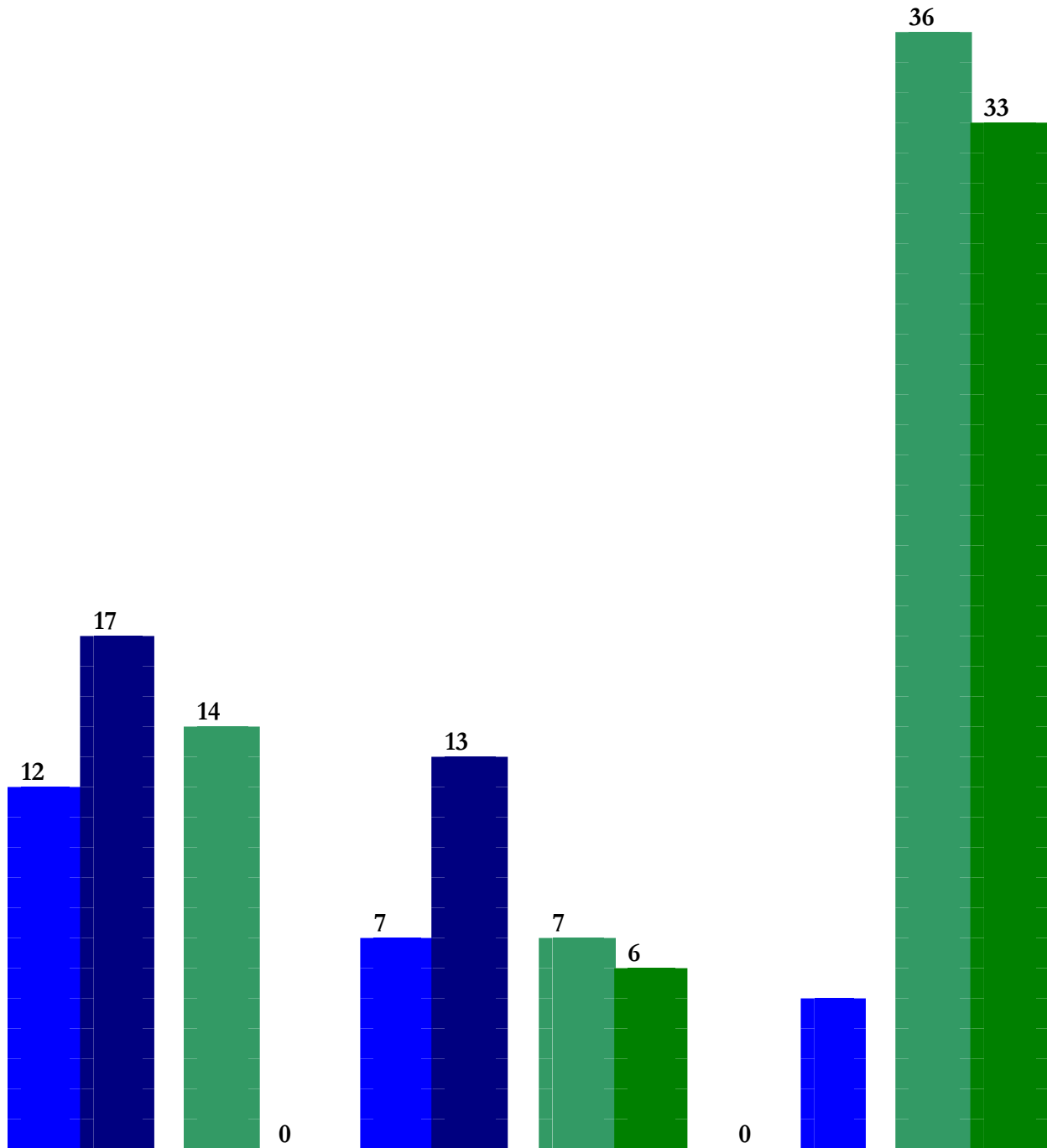
Antall Boross	Horn	Orbán	Medgyessy Gyurcsány
MDF	MSZP	FIDESZ	MSZP
FKGP	SZDSZ	FKGP	SZDSZ
KDNP	-	MDF	-

Quelle: 1990-1998: Kurtán et al. 1991, 1995, 1999, 2003

Ein kurzer Blick auf die Parlamentsabgeordneten

Das Parlament von 1990 war das erste demokratisch gewählte Parlament nach 1945. Von den insgesamt 386 Abgeordneten waren 1990 364 neue Abgeordnete, es kam zu also einem radikalen Elitenwechsel, bzw. einem Wechsel der politischen Klasse. 22 Abgeordnete kamen aus dem letzten kommunistischen Parlament, aber davon waren vier in Zwischenwahlen als Oppositionelle gewählt worden, also waren es insgesamt 18 Leute, die aus dem alten System übrig geblieben waren. (Selbst diese 18 saßen nicht alle in der Fraktion der Sozialistischen Partei, sondern waren unter den Unabhängigen, beim Demokratischen Forum und den Sozialliberalen zu finden.) Unter den Parlamentsabgeordneten sehen wir demnach keine Kontinuität mit dem System nach 1949 (natürlich mit Ausnahme der Sozialistischen Fraktion): hier ist es also zu einer Elitenzirkulation gekommen. Es gibt aber auch keine signifikante Kontinuität mit der Zeit vor 1949. Fünf Abgeordnete waren schon vor 1949 Abgeordnete, und es gab einige, die damals zwar noch sehr jung waren, aber schon in der Politik mitmachten, in verschiedenen Jugendorganisationen, z.B. der 1990 gewählte Ministerpräsident József Antall. Er war schon vor 1949 politisch aktiv. Oder der später gewählte Staatspräsident Árpád Göncz: Er war 1947 Sekretär des Generalsekretärs der Partei der kleinen Landwirte. Das sind aber eher Ausnahmen. Heimkehrer aus der Emigration spielten in Ungarn keine Rolle. Mitglieder der ehemaligen Opposition waren im Parlament zu finden, insbesondere bei den Sozialliberalen, aber verglichen mit der Gesamtzahl der Abgeordneten in geringem Maße. Insgesamt bestand dieses Parlament aus politischen Anfängern, politischen Amateuren (das soll hier nicht als Abwertung, sondern als Tatsache verstanden werden). In den Lebensläufen vieler Abgeordneten steht mit einem gewissen Stolz: „Vor 1989 habe ich nicht politisiert“, – ich habe also nichts mit dem alten System zu tun Politisch Verfolgte gab es in großer Zahl in diesem Parlament, insgesamt 63 Personen. Was verfolgt heißt, ist natürlich sehr unterschiedlich. Es geht von der erschwerten Karriere bis hin zum Todesurteil (drei Abgeordnete bekamen nach 1956 ein Todesurteil, das dann in Lebenslänglich umgewandelt wurde). Das Spektrum ist sehr breit, es gab Leute, die verhaftet worden waren, die längere Zeit im Gefängnis saßen oder interniert oder deportiert waren.

Tabelle 4. Ehemalige Führungskräfte in den Parlamentsfraktionen 1990 und 1998 (in %)



1990	1998	1990	1998	1990	1998	1990	1998	1990	1998	1990	1998
PARL		MDF		SZDSZ		FKGP		FIDESZ		MSZP	

Quelle: eigene Berechnungen

Aus der früheren Parteiführung ist in den neuen Parteien (MDF, SZDSZ, FKGP, Fidesz) niemand zu finden, aber es gab auch in der Verwaltung, in der Kultur, in der Wirtschaft Elitenpositionen (also Hauptabteilungsleiter oder höher), und dort hatten 12% des Parlaments insgesamt Führungspositionen inne, wobei die sozialistische Partei hier signifikant hervortritt (Tabelle 4). Ein bedeutender Teil der sozialistischen Abgeordneten war in das alte System eingebunden, während bei anderen Parteien dieser Prozentsatz äußerst gering war. *In der Politik ist die These von*

der Revolution der stellvertretenden Abteilungsleiter also nicht verifizierbar, wenn natürlich auch hier Leute aus der wirtschaftlichen oder kulturellen Elite saßen.

Ein anderer Index zur Feststellung der Kontinuität/Diskontinuität kann der Anteil der ehemaligen Parteimitglieder der vormaligen Staatspartei (Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei – MSZMP) sein. Auch in diesem Falle sieht man das gleiche Muster: sowohl nach den Wahlen 1990 als auch nach den im Jahre 1998 war die überwiegende Mehrheit der ehemaligen Parteimitglieder in der Fraktion der MSZP zu finden (1990: 91%, 1998: 95%) (Tab. 5).⁵

Tab. 5. Anteil der ehemaligen Mitglieder der USAP in den Parlamentsfraktionen

1990			
	Fraktionsstärke	War Mitglied der USAP bis 1989	War einmal Mitglied der USAP
Zahl der Personen			
MDF	165	4	5
SZDSZ	92	0	4
FKGP	45	0	0
FIDESZ	22	0	0
MSZP	33	31	0
KDNP	20	0	0
PARLAMENT. INSGESAMT	386	35	9
1998			
	Fraktionsstärke	War Mitglied der USAP bis 1989	War einmal Mitglied der USAP
Zahl der Personen			
MDF	17	0	0
SZDSZ	24	0	1
FKGP	48	2	2
FIDESZ	148	4	4
MSZP	134	118	0
MIÉP	14	0	0
PARLAMENT. INSGESAMT	386	124	7

Quelle: eigene Berechnungen

Das Parlament von 1998 bietet ein ganz anderes Bild. Einerseits hatten bei den Wahlen 1994 die Sozialisten gewonnen, und das war ein Grund, weshalb viele neue Abgeordnete im Parlament saßen. Die Sozialisten besaßen 1990 33 Mandate und 1994 209. Das bedeutet 176 neue Abgeordnete. Vier Jahre später, im Jahr 1998, hat sich das wiederholt. Fidesz hatte am Ende der vorhergehenden Legislaturperiode ungefähr 32 Mandate, und nun verfügte sie über 148, also gab es erneut über 100 neue Abgeordnete. Diese starke Fluktuation ebbt jetzt langsam ab, 2002 waren nur noch 32% neu. Wir haben zurzeit 43 Abgeordnete, die seit 1990 im Parlament sitzen, also eine knapp 11%ige Kontinuität, ein erstes Zeichen einer gewissen Stabilisierung, ein Zeichen der Professionalisierung. Der Wahlsieg der Sozialisten und die Tatsache, dass sie auch nach dem

⁵ Selbst wenn man in Betracht zieht, dass in den Biographien in den Parlamentsalmanachen in einigen Fällen die ehemalige Parteimitgliedschaft verschwiegen wird, bedeutet dies keine signifikante Änderung der Daten.

Verlust der Wahlen vier Jahre später eine starke Fraktion bilden konnten, bedeutete eine neuartige Zusammensetzung des Parlaments. Während 1990 das Phänomen der Zirkulation für das Parlament typisch war, trat nun das Phänomen der Reproduktion stärker in den Vordergrund, da immer noch 33 Prozent der sozialistischen Abgeordneten vor 1990 eine Führungsposition innehatte. Die Zahl der politisch Verfolgten schrumpfte auf die Hälfte. Und hier haben wir es auch nicht mehr ganz mit politischen Amateuren zu tun: von den erstmals gewählten Parlamentariern hatten immerhin 40% politische Erfahrung auf lokaler Ebene gesammelt.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass im ungarischen Parlament zurzeit sowohl die Zeichen einer Elitenzirkulation als auch einer Elitenreproduktion feststellbar sind, letzteres eben durch die Anwesenheit einer starken sozialistischen Partei. Bei den anderen Fraktionen ist der Anteil der ehemaligen Parteimitglieder oder führenden Kadar minimal, bei ihnen handelt es sich um eine neue politische Klasse und z. T. auch um eine neue politische Elite.

In der politischen Elite gibt es einen radikalen Wechsel, weil neue oppositionelle Parteien gegründet wurden, oder Parteien, die keine Kontinuität zum kommunistischen System aufweisen, oder nur eine gewisse Kontinuität, wie bei der sozialistischen Partei. Das ist natürlich deshalb wichtig, weil wir in Osteuropa einige Beispiele kennen, wo der institutionelle Systemwechsel vor sich gegangen ist, aber der Elitenwechsel ausgeblieben ist. In dieser Hinsicht kann man für Ungarn sagen, dass es einen Einklang gibt zwischen der neuen demokratischen Elite - wobei die sozialistische Partei natürlich auch als demokratische Partei aufgefasst werden muss - und den neuen demokratischen Institutionen.

Literatur:

Ágh, Attila/Kurtán, Sándor (2001): *Democratization and Europeanization in Hungary: The Second Parliament 1994-1998*.

Beyme, Klaus von (1993): *Die politische Klasse im Parteienstaat*. Frankfurt/Main 1993.

- ders. (1994): *Systemwechsel in Osteuropa*. Frankfurt/Main 1994.

Bos, Ellen (1994): Die Rollen von Eliten und kollektiven Akteuren in Transitionsprozessen. In: Merkel, Wolfgang (Hrsg.): *Systemwechsel 1. Theorien, Ansätze und Konzeptionen*. Opladen 1994, 81-109.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. *Soziale Welt*, Sonderband 2. 183-198 p.

Hankiss, Elemér (1993): Die „große Koalition“ oder die Konvertierung der Macht. In: Kurtán, Sándor: *Vor der Wende. Politisches System, Gesellschaft und Reformen im Ungarn der achtziger Jahre*. Wien/Köln/Graz, 207-235 [erschien ursprünglich im Jahre 1989].

Harcza, István (1995): Ungarische Kader in den Achtziger Jahren. In: Meusburger, Péter/Klinger, András: *Vom Plan zum Markt: eine Untersuchung am Beispiel Ungarns*. Heidelberg, 270-283. p.

Higley, John/Lengyel, György (2000): Introduction: Elite Configuration after State Socialism. In: Higley, John/Lengyel, György: *Elites after State Socialism. Theories and Analysis*. Lanham/Boulder/New York/Oxford, 2000, 1-21.

Huntington, Samuel P. (1991): *The Third Wave. Democratization in the Late 20th Century*. Norman.

Ilonszki, Gabriella/Kurtán, Sándor: Hungary. *European Journal of Political Research*. 2003/7-8, 967-976.

Kolosi, Tamás (2000): *A terhes babapiskóta* [Der schwangere Löffelbiskuit] Budapest.

Kurtán, Sándor (1997): Erkundungen in der verbotenen Zone. Politische und wirtschaftliche Eliten im ungarischen Staatssozialismus. In: Bauerkämper, Arnd/Danyel, Jürgen/Hübner, Peter/Roß, Sabine (Hrsg.): *Gesellschaft ohne Eliten? Führungsgruppen in der DDR*. 213-230.

- ders./Sándor, Péter/Vass László (1991): *Magyarország politika évkönyve*. [Das politische Jahrbuch Ungarns] Budapest.

- ders./Sándor, Péter/Vass László (1995): *Magyarország politika évkönyve*. [Das politische Jahrbuch Ungarns] Budapest.

- ders./Sándor, Péter/Vass László (1999): *Magyarország politika évkönyve*. [Das politische Jahrbuch Ungarns] Budapest.

- ders./Sándor, Péter/Vass László (2003): *Magyarország politika évkönyve*. [Das politische Jahrbuch Ungarns] Budapest.

Merkel, Wolfgang: *Systemtransformation*. Opladen.

Szalai, Erzsébet (1989): Az új elit. [Die neue Elite] *Beszélő*. 1989/27, 89-97 p.

- dies. (2001): *Gazdasági elit és társadalom a magyarországi újkapitalizmusban*. [Wirtschaftselite und Gesellschaft im ungarischen Neokapitalismus] Budapest. 2001.

Szelényi, Iván (1988): *Socialist Entrepreneurs. Embourgeoisement in Rural Hungary*. Madison.

- ders./Szelényi, Szonja (1996): Elitcirkuláció vagy elitreprodukción. [Elitenzirkulation oder Elitenreproduktion]. In: Andorka, Rudolf/Kolosi, Tamás/Vukovich, György: *Társadalmi Riport 1996*, Budapest 1996, 475-500.

- ders. (ed.) (1995): „Circulation and Reproduction of Elites during the Postcommunist Transformation of Eastern Europe. Special Issue, *Theory and Society*, October.

Veen, Hans-Joachim/Ruge, Daniela (Hrsg.) (2004): *Alte Eliten in jungen Demokratien? Wechsel, Wandel und Kontinuität in Mittel- und Osteuropa*. Köln/Weimar/Wien, 2004.